



2024

Konzeption



*„Lasset die Kinder zu mir kommen;
hindert sie nicht daran!
Denn Menschen wie ihnen
gehört das Reich Gottes.“*

(Mk 10, 14)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Allgemeines über die Kindertagesstätte	4
2. Rahmenbedingungen	5
2.1 Träger	5
2.2 Geschichte der Kindertagesstätte	5
2.3 Umgebung	6
2.4. Räumlichkeiten	7
2.5 Außenspielbereiche	8
3. Christliches Grundverständnis	9
4. Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte	9
4.1. Unser Schutzauftrag	10
4.2. Aufsichtspflicht	10
5. Erziehungs- und Bildungsverständnis	11
6. Unser Bild vom Kind	12
7. Beobachtung und Dokumentation	13
8. Pädagogische Schwerpunkte auf Grundlage des Niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplans	14
8.1 Sprache und Sprechen	15-17
8.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	18
8.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	19
8.4. Körper - Bewegung – Gesundheit	20
8.5. Lebenspraktische Kompetenzen	21
8.6. Mathematisches Grundverständnis	22
8.7. Musisch-ästhetische Bildung	23
8.8. Natur und Lebenswelt	24
8.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	25-26
9. Inklusive Pädagogik und Partizipation (lat. Teilhabe)	27-28
10. Unser Tagesablauf	28
10.1. Stuhlkreis	29
10.2. Freispiel und Lernen	29
10.3. Projektarbeit	29
11. Erziehungspartnerschaft	30-31
12. Eingewöhnung	32
12.1. Eingewöhnung in der Krippe	32
12.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten	33
12.3 Eingewöhnung im Kindergarten	34
13. Vorbereitung auf die Schule	34
14. Zusammenarbeit mit den Grundschulen	34
15. Gremienarbeit	35
15.1 Der Elternbeirat	35
15.2 Der Kita-Ausschuss	35
15.3 Der Förderverein	35
16. Kooperationspartner	36
17. Qualitätsmanagement	36
18. Kita als Ausbildungsstätte	37
Literaturverzeichnis	38

Vorwort

„Und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte...“ (Mk 9, 36 a)

Dieser einfache Satz aus dem Markusevangelium verdient zu Recht große Aufmerksamkeit. Der Zusammenhang dieser biblischen Geschichte verrät, dass es zugleich um die angemessene Stellung des Kindes im Leben der Erwachsenen und um das Bild Jesu vom Kind geht. Die Segnung der Kinder durch Jesus (gegen die Widerstände der Erwachsenen) verrät uns, wie Gott in Jesus Christus den Menschen, und besonders den schutzbedürftigen Menschen sieht.

Das Evangelium lädt uns darüber hinaus ein, wieder „wie Kinder zu werden“, d. h. „Gott und die Welt“ mit Kinderaugen zu sehen: erwartungsfroh und hoffnungsvoll, voller Vertrauen und voller Neugierde. Kinder sind in ihrer „selbstständigen Unselbstständigkeit“ und in ihrer „unselbstständigen Selbstständigkeit“ ebenso bereit, eigene Erfahrungen zu machen und zugleich menschliche Hilfestellung und den „Segen von Oben“ anzunehmen. Zudem beleben sie uns mit ihrem Temperament und mit ihrer Fantasie.

Eine Kirchengemeinde, die im Alltag- in Gottesdiensten, Katechesen, Gruppenstunden etc. immer wieder Kindern und ihrer Lebendigkeit begegnen kann, ist reich und sie ist gesegnet. Unsere Kindertagesstätte St. Marien ist ein Segen für unsere Gemeinde und für den Stadtteil Blumensiedlung! Hier wird die Hoffnung, mit der wir als Christen unterwegs sind, ganz konkret. Sie kommt sozusagen in den Kindern und in den engagierten Mitarbeiterinnen der KiTa „auf zwei Beinen daher“. Mit der Trägerschaft übernimmt die Stadtpfarrei St. Augustinus Verantwortung für die Begleitung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Auf sehr differenzierte Weise versuchen wir in den Gruppen, den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern gerecht zu werden. Aus dem Glauben an einen Gott heraus, der uns in Jesus von Nazareth das „Leben in Fülle“ verheißen hat, tragen wir dafür Sorge, dass eine ganzheitliche Erziehung von Kindesbeinen an möglich wird. Glauben, Hoffnung und Liebe sind Urkräfte des menschlichen Lebens, die wir schon in den Kindern stärken und fördern wollen. Darüber hinaus versteht sich unsere Einrichtung auch als Partner für die Familien, in denen die Kinder groß werden. Die Übernahme von Verantwortung zur Erziehung gelingt in einem guten Miteinander von Familie, Kirche, Gesellschaft und Kommune, Bildungseinrichtungen, Vereinen und Gruppen und weitere Kräfte vor Ort.

Wir freuen uns, dass die verantwortlichen Personen in unserer Kindertagesstätte St. Marien ein pädagogisches Konzept entwickelt haben, das in jeder Hinsicht überzeugt. So erhält die alltägliche Arbeit einen grundlegenden Orientierungsrahmen, der das „Woher“ und das „Wohin“ der Arbeit beschreibt.

Ganz herzlich danken wir auch im Namen des Trägers allen, die an diesem Konzept mitgearbeitet haben. Es ist ein überzeugender Ausdruck für die Bedeutung unserer Kita in der Blumensiedlung und ein ermutigendes Signal für die Zukunft.

Viel Freude beim Lesen und allen Beteiligten in unserer Kindertagesstätte viel Energie für die Umsetzung dieser pädagogischen Idee!



Pfarrer Hartmut Sinnigen



Pastorale Koordinatorin Sr. M. Johanna Lücken

1. Allgemeines über die Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte St. Marien besteht aus zwei Vormittagsgruppen mit je 25 Plätzen, einer Ganztagsgruppe mit 25 Plätzen und zwei Krippengruppe mit jeweils 15 Plätzen. Insgesamt betreuen wir 105 Kinder im Alter zwischen 12 Monaten und sechs Jahren mit unterschiedlichen Nationalitäten, Sprachen und Religionen.

Öffnungszeiten:

Wir haben Montag bis Freitag in der Zeit zwischen 7.30 Uhr und 16 Uhr geöffnet.

Kindergarten:

Pinguine	Frühdienst 7.30 – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 16.00 Uhr
Delfine	Frühdienst 7.30 – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 14.00 Uhr
Robben	Frühdienst 7.30 – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 13.00 Uhr

Krippe:

Seesterne	Frühdienst 7.30 Uhr – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 14.00 Uhr
Seepferdchen	Frühdienst 7.30 Uhr – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 14.00 Uhr

Schließzeiten: Unsere Kita ist ca. 26 Tage im Jahr geschlossen!

2. Rahmenbedingungen

2.1 Träger

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die Katholische Stadtpfarrei St. Augustinus, Burgstraße 10, Nordhorn. Unterstützt werden wir vom Bistum Osnabrück. In finanziellen Belangen und für Abrechnungen steht uns die Rendantur zur Seite.

2.2 Geschichte der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte wurde **1960** mit zwei Gruppenräumen gebaut.

1961 ist der Bau auf vier Gruppenräume erweitert worden.

Der Anbau eines Bewegungsraumes konnte im Oktober **1994** fertiggestellt werden.

Im Sommer **2000** wurde ein kompletter Umbau der Kindertagesstätte abgeschlossen. Sie besteht seitdem aus drei Gruppenräumen.

Seit November **2009** verfügt die Einrichtung zusätzlich über einen Anbau mit einer Krippengruppe für 15 Kinder im Alter von 12 Monaten bis drei Jahren.



Ordensschwester Schwester Gundula

Im November **2019** kam ein weiterer Anbau hinzu. Dieser beinhaltet unter anderem eine weitere Krippengruppe für 15 Kinder im Alter von 12 Monaten bis drei Jahren mit dazugehörigen Schlaf- und Wickelräumen, sowie ein Bistro und ein neues Mitarbeiterzimmer.

Im Rahmen umfangreicher Umbauarbeiten wurde die Einrichtung den zeitgemäßen Anforderungen angepasst (weitere Intensivräume und Bistro).

2.3 Umgebung

Die Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Blumensiedlung, direkt neben der Marienkirche, dem Gemeindehaus (Konradhaus) und in unmittelbarer Nähe zur Grundschule Blumensiedlung.

Der Stadtteil ist zum größten Teil mit Einfamilien- und Reihenhäusern bebaut. Er zeichnet sich durch verkehrsberuhigte Zonen, Grünflächen, Wälder und Spielplätze aus. In der Nachbarschaft befinden sich zwei weitere Kindergärten, mit denen es eine gute Kooperation gibt.



Die Marienkirche

2.4. Räumlichkeiten

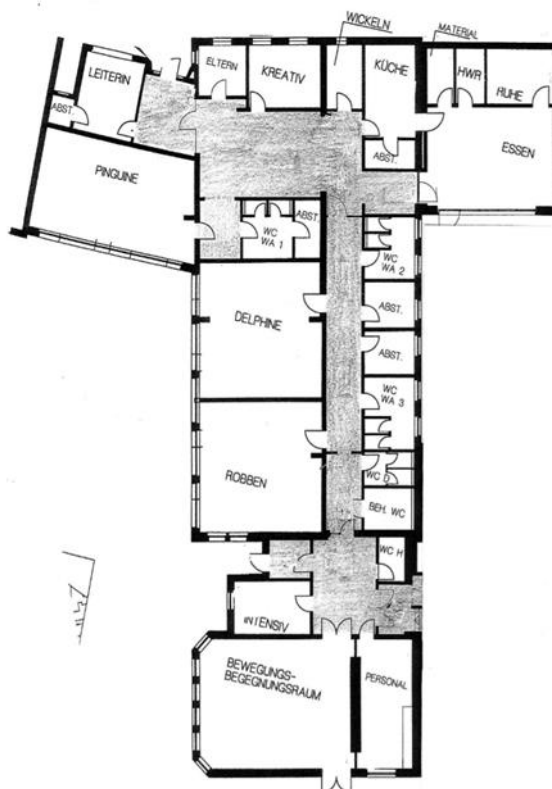
In der Kindertagesstätte befinden sich fünf Gruppenräume. Unsere Gruppen heißen Delfin-, Robben-, Pinguin-, Seestern- und Seepferdchengruppe.

Die Gruppenräume sind vielfältig gestaltet mit z.B. einer Puppenwohnung, einem Kreativ-bereich, einem Bau- und Konstruktionsplatz, einem Essbereich mit kindgerechter Küchenzeile, einem Gebetsplatz, Spieltische und „Leseplatz“/ Bilderbuchplatz.



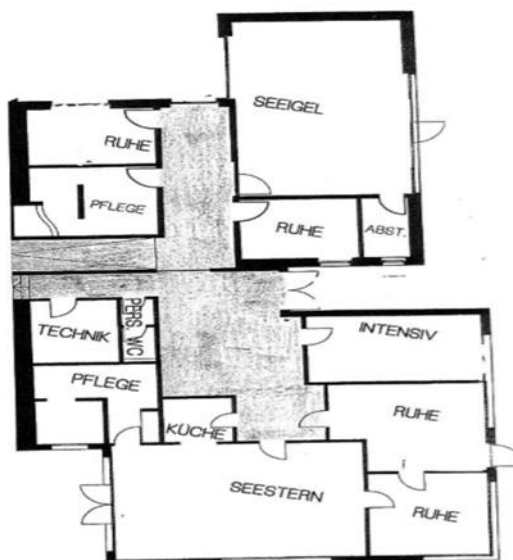
Die Räumlichkeiten der Kita:

- drei Gruppenräume
- drei Waschräume
- ein Eingangs- und Wartebereich mit angrenzender Eingangshalle
- zwei Intensivräume
- ein Essensraum (Bistro)
- ein Besprechungszimmer (Elternzimmer)
- ein Bewegungsraum mit Umkleideraum
- eine Küche
- ein Personalzimmer
- einen HW-Raum
- ein Damen- WC
- ein Behinderten-WC
- ein Herren-WC
- vier Abstellräume
- ein Materialraum
- ein Wickelraum
- einen Ruheraum
- ein Büro



Die Räumlichkeiten der Krippe:

- zwei große Gruppenräume (mit Küchenzeilen)
- ein Intensivraum
- vier Ruheräume mit Betten
- zwei Pflege- und Waschräume
- eine Eingangshalle
- ein Abstellraum
- ein Technik- /HW-Raum
- ein Besucher- und Personal-WC



2.5 Außenspielbereiche

Für die Kindergartenkinder steht der große Spielplatz vor der Kindertagesstätte zur Verfügung. Hier sind zwei Sandspielbereiche, eine Grünfläche, ein Spielhügel, eine große Kletteranlage mit Schaukeln, Turnstangen, ein Klettergerüst mit Rutsche und mehrere Federwippen vorhanden. Zur Aufbewahrung des Spielzeugs und der Gartengeräte werden zwei Holzhäuschen genutzt. Der Spielplatz ist komplett eingezäunt. Unter den Gerüsten befinden sich Fallschutzplatten oder Sand. Des Weiteren gibt es einen Innenhof, der von den Gruppenräumen aus direkt zugänglich ist. Hier sind für die Kinder verschiedene Fahrzeuge vorhanden.

Für die Krippenkinder gibt es einen abgetrennten Außenspielbereich. Ausgestattet ist er mit einem Sandspielbereich und diversen Bewegungsmöglichkeiten z.B. einer Vogelnestschaukel und einem Spielgerüst. Ein Wasseranschluss auf der Terrasse ermöglicht das Spielen und Experimentieren mit Wasser und Matsche. Auch hier steht ein Holzhäuschen für die Aufbewahrung von Spielmaterialien. Den Kindern stehen einige Fahrzeuge, Sandspielzeug, Planschbecken u. Ä. zur Verfügung. Ein Blumen- und Gemüsebeet runden das Angebot für die Kleinsten ab.



3. Christliches Grundverständnis

Das christliche Menschenbild ist das Fundament unserer Kindertagesstätte.

Für uns ist jeder Mensch ein Geschenk Gottes, das von ihm gewollt und geliebt ist.

Wir orientieren uns an den Lebenswirklichkeiten der Menschen in unserer Gemeinschaft.

Kinder sind von Natur aus offen, neugierig und vorurteilsfrei. Uns ist es wichtig, die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes, das uns anvertraut wird, anzunehmen und seine Grundbedürfnisse nach Liebe und Geborgenheit wahrzunehmen und darauf einzugehen.

Wir sehen unsere besondere Aufgabe darin, die Familien in der religiösen Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.

Uns ist es wichtig, das Menschenbild als Geschenk Gottes als Basis für unser pädagogisches Handeln zu erfahren und zu leben. Den Kindern in unserer Einrichtung werden die Elemente der christlichen Kultur erfahrbar gemacht. Ein respektvoller Umgang mit allen Kulturen ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Zum Selbstverständnis einer katholischen Kindertagesstätte gehört es daher, dass sie grundsätzlich für alle Kinder und deren Familien offen ist und ohne Ausnahme Kinder jeder Nationalität und Staatsangehörigkeit, Konfession und sozialer Schicht aufzunehmen bereit ist.

Es lassen sich für eine katholische Kindertagesstätte folgende umfassende und globale Erziehungsziele formulieren:

- Förderung und Entfaltung der individuellen Anlagen des Kindes
- Förderung und Entfaltung der Fähigkeiten des Kindes zum Zusammenleben mit anderen Menschen und zum Umgang mit der Welt (Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Natur)
- Erschließung der religiösen Dimension von Mensch und Welt

4. Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte

Der gesetzliche Auftrag einer Kindertagesstätte ist die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern.

Sie soll insbesondere: ...

- Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken
- Kinder in sozial verantwortliches Handeln einführen
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Phantasie der Kinder fördern
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen durch Spielangebote pflegen
- die Erziehung in der Familie ergänzen und unterstützen
- die ethische Herkunft der Kinder berücksichtigen

Außerdem sind folgende Gesetze die Grundlage unserer Arbeit:

- Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege des Landes Niedersachsen (Kinderförderungsgesetz-KiFöG)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a - verbunden mit dem: Gesetz zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Bistum Osnabrück

4.1. Unser Schutzauftrag

Unsere Kita ist ein Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum für die Kinder. Dazu gehört auch das Thema Aufklärung und Sexualität. Ziel ist es, dass die uns anvertrauten Kinder in einem geschützten Raum in ihrer kindlichen Neugier ernst genommen und in ihrer Entwicklung begleitet werden. Das Thema Prävention lassen wir in den Alltag der Kinder einfließen um die Kinder bestmöglich vor Missbrauch jeglicher Art zu schützen. Wir stellen sicher, dass nur geeignete Personen mit der Betreuung der Kinder beauftragt werden. Dies dient dem körperlichen und geistigen Wohl der Kinder und zur Wahrung des christlichen Erziehungsauftrages. Durch regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter gewährleisten wir die Qualität kirchlicher Arbeit. Unsere Mitarbeiter sind zudem regelmäßig zur Vorlage des „erweiterten Führungszeugnisses“ verpflichtet. Außerdem unterzeichnen alle Mitarbeiter eine Selbstverpflichtungserklärung zur Wahrung der Kinderrechte und zum Kinderschutz.

4.2. Aufsichtspflicht

Während das Kind im Kindergarten ist, haben wir als pädagogisches Personal die Aufsicht. Sie beginnt, sobald wir das Kind persönlich entgegengenommen haben und endet, sobald die Eltern den Kindergarten betreten, um ihr Kind abzuholen. Sollten andere, benannte Personen das Kind abholen, müssen wir rechtzeitig darüber informiert werden. Kinder unter 12 Jahren sind zur Abholung nicht berechtigt.

Bei Kindergartenveranstaltungen, zu welchen die Eltern ebenfalls anwesend sind, ist das pädagogische Personal von der Aufsichtspflicht entbunden.

5. Erziehungs- und Bildungsverständnis

Jedes Kind konstruiert sich ein individuelles Bild von der Welt. Die eigenen Emotionen, Erfahrungen und Wünsche werden damit verknüpft. So kann die Identität und Persönlichkeit gespürt und entwickelt werden.

Bildungsprozesse geschehen im Dialog zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen. Sie beruhen auf verlässlichen Bindungen.

Wir begleiten diese Bildungs- und Bindungsprozesse und versuchen jedes einzelne Kind zu stärken und zu unterstützen. Dabei verstehen wir uns als Begleiter, die den Kindern fragend aber nicht allwissend gegenüber treten.

Jedes einzelne Kind soll die Möglichkeit erhalten, das breite Spektrum seiner Fähigkeiten, Talente und Entwicklungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung auszuleben.

Der niedersächsische Bildungs- und Orientierungsplan verweist in diesem Zusammenhang auf neun Bildungsbereiche, die unsere pädagogische Arbeit vielfältig und ganzheitlich machen.

„Wissen lässt sich büffeln, Bildung braucht Zeit und Erfahrung.“

Johannes Rau

Wir als pädagogische Fachkräfte sind täglich gefordert, uns und unser Verhalten zu überprüfen und festzustellen, ob wir jedem einzelnen Kind gerecht werden, wie es dies benötigt und erwartet.

- *wir begleiten die Kinder beim Begreifen der Welt*
- *wir beobachten und dokumentieren ihre Entwicklungsprozesse*
- *wir sind Orientierungsperson und Initiator*
- *wir geben dem Kind Sicherheit und Vertrauen*
- *wir respektieren und achten jedes Kind*
- *wir helfen, wo Hilfe benötigt wird bzw. lassen den Kindern die nötige Zeit*
- *wir nehmen regelmäßig an anspruchsvollen Fortbildungen teil und sind an dem Prozess der Weiterentwicklung und Optimierung interessiert.*

6. Unser Bild vom Kind

Gerade für die Bildung und Erziehung von Kindern in ihren ersten Lebensjahren ist zu beachten: Je jünger Kinder sind, desto mehr benötigen sie die direkte Zuwendung, Pflege und Versorgung durch ihre Bezugspersonen. Erziehung ist eine zugewandte und kompetente Entwicklungsbegleitung durch erwachsene Bezugspersonen, welche den Rahmen für selbstständige Handlungs-, Gestaltungs-, und Bildungsmöglichkeiten schafft.

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten und Akteure ihrer Entwicklung. Sie sind grundsätzlich bereit und in der Lage, Aufgaben und Situationen kompetent zu meistern.

Neben vertrauten Bezugspersonen brauchen Kinder emotional verlässliche Bindungen. Nur mit einem „sicheren Hafen“ kann Bildung geschehen. Kinder sind geprägt durch Umwelt und Erziehung. Von Natur aus sind sie kontaktfreudig und neugierig.

Uns ist es wichtig, ein Kind in seinem persönlichen Umfeld, bestehend aus Familie, Kindertagesstätte, Schule etc. zu sehen.

Kinder sind auf das Hineinwachsen in ein soziales Miteinander angewiesen, nur so können sie lernen Anpassung + Widerstand, Ich-Stärke + Wir-Gefühl auszubalancieren.

Förderung bedeutet für uns, die Weiterentwicklung des Kindes zu ermöglichen, zu schauen, wo jedes Kind in seiner Entwicklung steht und es zu fördern.

Uns ist die „Entwicklungsleistung“ der Kinder wichtig. Sie wird gemessen am Anspruch und dem Bemühen des Einzelnen, das Beste aus seinen Möglichkeiten zu machen. Es zählen der individuelle Fortschritt und die Anstrengung, die dafür aufgebracht wird.

Dieser Ansatz ermöglicht den Aufbau von Selbstvertrauen und Erfolgszuversicht.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem Anderen, sondern immer nur mit sich selbst“.

Johann Heinrich Pestalozzi

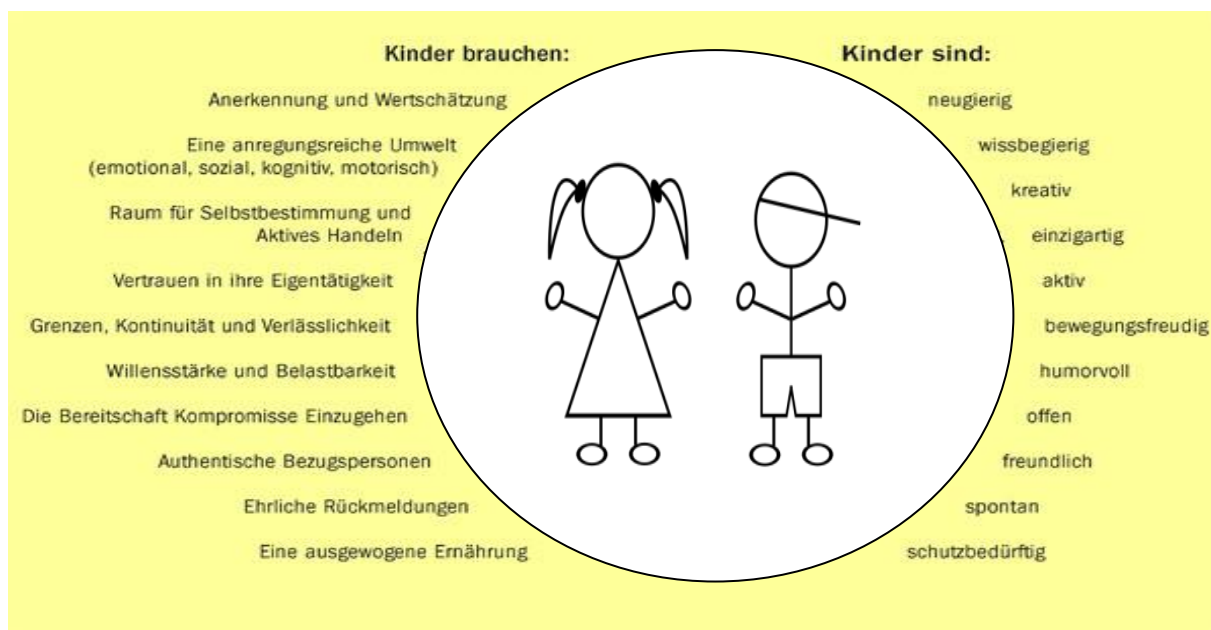
„Alle Kinder sollen sich in der Kita sicher und geborgen fühlen, ohne Zeitdruck ihren individuellen Lernrhythmus finden und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln“ ¹

Bei der Förderung von Kindern ist eine ganzheitliche Bildungsbegleitung am erfolgreichsten. Bei jeder Aktion, die die Kinder machen, werden viele Bereiche gefördert (die sprachlichen, die kognitiven, die sozialen, die emotionalen und die motorischen Kompetenzen) Wir orientieren uns an den individuellen Interessen und Stärken jedes einzelnen Kindes (ressourcenorientiert).

Durch die Schaffung positiver Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse (Selbstwirksamkeitserfahrungen) wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt.

Dabei spielt auch der Orientierungsplan mit seinen Bildungsbereichen eine wichtige Rolle. Mehr zum Thema wird unter dem Punkt 9. erläutert.

¹ Ebd.



7. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind zentrale Aufgaben unserer pädagogischen Fachkräfte und unerlässliche Instrumente der Bildungsbegleitung von Kindern.

Die Beobachtung jeden Kindes in seiner Spiel- und Lernumgebung ist notwendig, um sein Verhalten zu verstehen, zu reagieren und um es dementsprechend individuell zu begleiten und das weitere pädagogische Handeln planen zu können. Beobachtung ist auch „Beachtung“, denn die pädagogische Fachkraft gibt dem Kind in der Situation ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Lernprozesse werden sichtbar.

Um die Kinder gut begleiten und fördern zu können ist eine Einschätzung über Ressourcen und Lernfelder sehr wichtig.

Beobachten bedeutet, dass wir die Kinder bewusst und systematisch wahrnehmen, mit dem Ziel, die Entwicklung, Ressourcen und den evtl. Förderbedarf jedes einzelnen Kindes festzustellen und zu dokumentieren.

In regelmäßigen Abständen finden, zusätzlich zu den täglichen Beobachtungen, gezielte Beobachtungen statt. Ein kollegialer und fachlicher Austausch unter den pädagogischen Fachkräften gehört ebenfalls dazu.

Wir verwenden zur Dokumentation standardisierte Beobachtungsbögen (Petermann und Petermann) und systemische Beobachtungsmethoden (z.B. Portfolio). Die Beobachtungsdokumentation dient, unter der Berücksichtigung der Schweigepflicht, als Grundlage für die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen z.B. den Schulen, Fördereinrichtungen und Ärzten.

In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern nutzen wir die Beobachtungsergebnisse und stimmen uns mit den Eltern ab.

Auf der Grundlage der Beobachtungen stellen wir individuelle Beschäftigungs- und Förderangebote für die Kinder bereit, die den Eltern immer aktuell, in Form von digitalen Bilderrahmen, Wochenplänen oder Aushängen präsentiert werden.

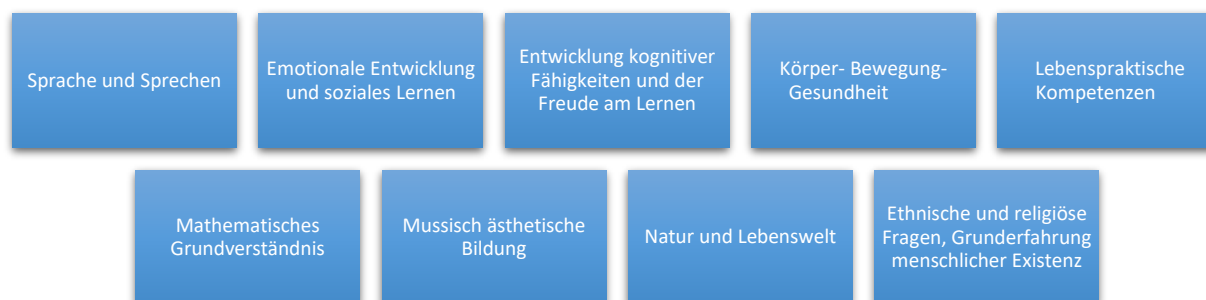
„Ich bin nicht so oder so! Ich bin so, so, so, so und so!!!“

Peter T. Schulz, Dichter

8. Pädagogische Schwerpunkte auf Grundlage des Niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplans

Der pädagogische Ansatz und die Grundlage unserer Arbeit in der Kita ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hier wird der Grundstein für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn mit gelegt.

Der Bildungsplan legt neun verschiedene Erfahrungsfelder und Lernbereiche fest.



Hinzukommend nimmt das Thema Partizipation und Inklusive Pädagogik einen großen Stellenwert in unserer Arbeit ein. In die Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags und angelehnt an den situationsorientierten Ansatz beachten wir die individuellen Entwicklungsgeschichten von Kindern und ihren aktuellen Lebensbezügen mit dem Ziel, die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der uns anvertrauten Kinder gemeinsam aktiv auf- und auszubauen. Dieses Grundverständnis bildet die Basis für eine hohe Beziehungsqualität, eine durch Sicherheit und Geborgenheit geprägte Atmosphäre und gut strukturierte Abläufe. Wir planen unsere pädagogischen Aktivitäten auf diesen Grundlagen und setzen sie im Kita-Alltag um.

Zusätzlich sind wir seit März 2017 Teil des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ und werden dabei durch eine zusätzliche Fachkraft in den drei Themenschwerpunkten alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien beraten, begleitet und unterstützt. Hierzu finden in regelmäßigen

Abständen Teambildungsangebote bzw. -qualifizierungen statt. Mit diesem Programm unterstützt das Bundesfamilienministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend alltagsintegrierte sprachliche Bildung als festen Bestandteil in der Kindertagesbetreuung. Alle Kinder sollen von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren. Sprache ist der Schlüssel. Durch ihn erschließen wir uns die Welt, treten mit anderen in Kontakt und eignen uns Wissen an.

8.1 Sprache und Sprechen

Das Erlernen von Sprache beginnt mit der Geburt. Aus dem elementaren Bedürfnis heraus, mit anderen zu kommunizieren, erlernen Kinder die Sprache(n) von ihren wichtigsten Bezugspersonen. Der Spracherwerb stellt Kinder vor eine anspruchsvolle Aufgabe. Er ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Kommunikation mit anderen Menschen, für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ein Prozess der niemals abgeschlossen sein wird. Sprache und Kommunikation begleiten die Kinder überall im Alltag.

Erkenntnisse der Sprachforschung im Kleinkindalter belegen, dass eine gute alltagsintegrierte „Sprachbildung/ Förderung“ möglichst früh beginnen sollte. Sie ist von zentraler Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes und bietet optimale Bildungschancen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Sprachliche Bildung umfasst das Sprachverständnis, die Sprechfähigkeit und die Erhaltung bzw. Freude am Sprechen.

Sowohl Krippen- als auch Kindergartenkinder erlernen ihre sprachlichen Fähigkeiten in einem eigenaktiven Prozess. Dieser Spracherwerbsprozess basiert auf anregender Interaktion und vielfältigem Input durch ihre Umwelt.

Daher sehen wir als Kindertagesstätte als eine unserer zentralen Aufgabe an, den Spracherwerb, sowie die Sprachentwicklung aller Kinder im Alltag zu begleiten, zu unterstützen und entsprechend ihres Entwicklungsstandes zu fördern. Unsere aktive Zusammenarbeit mit den Eltern, sowie die Beobachtung und der regelmäßige Austausch über die Sprachentwicklung im Team sind für uns von hoher Bedeutung.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die sprachliche Förderung der Kinder beinhaltet gezielte pädagogische Tätigkeiten und eine intensive und vertiefende Unterstützung. Sie bietet den Kindern zusätzliche Lernangebote und unterstützt die Sprachentwicklung der Kinder. Sprachfördermaßnahmen finden in einer, den Kindern vertrauter Umgebung statt, nicht in einer künstlich geschaffenen Lernsituation oder isoliert. Sie richtet sich an all jene Kinder, die besondere zusätzliche Unterstützung für den Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache benötigen und an Kinder deren sprachlicher Entwicklungsstand im Deutschen Unterstützung bedarf. Um ihnen die Begegnung mit der Sprache zu erleichtern wiederholen wir häufig und sprechen

verstärkt Handlungs- bzw. Gestik betont. So haben die Kinder die Gelegenheit, spielerisch in ihrem individuellen Entwicklungstempo die Sprache zu erlernen und zu festigen.

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Damit Kinder ein korrektes Sprachbild, Aussprache und Wortschatz, sowie Grammatik erlernen und eine eigene Sprechfreude entwickeln können, benötigen sie den Dialog mit uns Erwachsenen. Dies bedeutet für uns als pädagogische Fachkräfte in erster Linie Sprachvorbild zu sein. Daher reflektieren wir unser eigenes Sprachverhalten regelmäßig.

Wir kennen Meilensteine der Sprachentwicklung und können somit die Entwicklung einschätzen. Wir arbeiten bewusst mit Fragestellungen, um die Sprechfreude der Kinder anzuregen und korrigieren Worte oder Satzstellungen scheinbar nebenbei durch positive Wiederholung des Gesagten (korrekatives Feedback). Wir begleiten alltägliche Handlungen, wie Wickeln, Essen oder Anziehen mit altersentsprechenden Wortkombinationen. Ebenfalls arbeiten wir mit Wiederholungen, um Inhalte zu festigen und nutzen dafür z.B. Lieder oder Fingerspiele. Allgemeine Kommunikationsregeln, wie z.B. Blickkontakt vor dem Sprechen herzustellen, auf die Körperhöhe der Kinder angepasst zu agieren, Ruhe zu schaffen, offene Fragen und „aktives Zuhören“ fließt in unsere tägliche Arbeit mit ein. Zusätzlich nutzen wir Teambesprechungen zur Auseinandersetzung und zur Intensivierung von Fachwissen und zum Austausch.

Die Fachkräfte nehmen an unterschiedlichen Fortbildungen zum Thema „Sprache/ alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung“ teil.

Umsetzung unserer Sprachbildung

Um sich mitzuteilen und sich in den Alltag zu integrieren, sowie Dinge zu verstehen und erfragen zu können, sind Kinder darauf angewiesen, viele sprachliche Erfahrungen zu sammeln. Wir sehen es daher als unseren besonderen Auftrag, den Kindern altersangemessene kommunikative Möglichkeiten und Strategien mit auf den Weg zu geben, mit denen sie lernen, eigene Gefühle einzuordnen und ihre Gefühle zunehmend selbst benennen zu können, ihre eigenen Bedürfnisse sowie ihre Wünsche wahrnehmen und äußern, sowie Konflikte zunehmend selbst lösen zu können. Der wertschätzende Dialog und die Förderung des Dialoges mit Kindern und den Kindern untereinander haben bei uns einen hohen Stellenwert. Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten stetig weiter und verinnerlichen somit entscheidende Kompetenzen für die persönliche Entfaltung, das Verhalten und Miteinander in der Gemeinschaft sowie für Bildungschancen, Schulerfolg und berufliche Möglichkeiten.

Unsere sprachliche Bildungsarbeit bezieht alle Kinder, unabhängig von ihrem Alter, dem Geschlecht, der Herkunftssprache oder dem kulturellen Hintergrund mit ein. Die Förderung der Sprachentwicklung ist ein alltagsintegrierter und ganzheitlicher Prozess und findet grundsätzlich in allen Bereichen des Kindertagesstätten Alltages statt:

im Morgenkreis, beim Musizieren, beim Bilderbuchbetrachten, in der Turnhalle, beim bildnerischen Gestalten, beim Freispiel, beim Forschen und Experimentieren sowie bei allen

pflegerischen und Kind bezogenen Tätigkeiten. Sprachliche Bildung steckt in allen Bildungsbereichen und zieht sich durch den ganzen Kita-Alltag.

Um die Handlungen der Kinder im Alltag sprachlich zu begleiten, zu fördern und damit den Sprachschatz gezielt zu stärken und zu erweitern, legen wir viel Wert auf folgende Angebote und Methoden:

- **Die Begrüßung:** Blickkontakt, aufmerksam zuhören, die richtigen Worte finden und Zeit geben
- **Sing- und Sitzkreise:** jeder hat die Möglichkeit etwas zu sagen und kann seine Stimme in unterschiedlichen Facetten erleben.
- **Gemeinsames (Mittag)essen und Snack am Nachmittag:** sitzen, reden, essen- ein schöner Moment im Gemeinschaftsleben- den Tag reflektieren und Pläne machen
- **Partizipation:** Wünsche formulieren und ein Mitspracherecht haben, andere Meinungen akzeptieren, Probleme ansprechen und zuhören lernen
- **Literacy:** steht für die Kompetenzen des Textverstehens, der Lesefreude, der Vertrautheit mit Büchern, Erfahrungen mit Schrift und Sprache.
- **Dokumentation:** der Wegbegleiter- schaut was ich alles schon kann. In regelmäßigen Abständen wird dieser Wegbegleiter mit den Kindern bearbeitet und erweitert. Petermann und Petermann, dient als zusätzliche Dokumentationshilfe.
- **Aktivitäten** wie Bilderbuchbetrachtungen, vorlesen, nacherzählen, freies Erzählen, korrekte Handhabung von Büchern und Erfahrungen mit Schrift und Zeichen, werden angeboten. Singen und Feste, Geschichten erfinden und Quatschsprache zulassen, sind weitere feste Bestandteile im Kindertagesstätten Alltag.

Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt

Die Eltern und Kinder in unserer Einrichtung haben unterschiedliche kulturelle Hintergründe. Für eine gelungene Sprachbildung und -Förderung stellen die jeweiligen „Erstsprachen“ (Familiensprache, Muttersprache) wichtige Ressourcen dar, denn der Zweitspracherwerb benötigt eine gute Erstsprache. Die Wertschätzung der Familiensprache eines jeden Kindes ist deshalb besonders wichtig, damit sich das Kind angenommen und in seiner Persönlichkeit entfalten kann.

Die Eltern erhalten Unterstützungsangebote wie sie die sprachliche Entwicklung ihres Kindes positiv beeinflussen können. Hinzukommend stehen z.B. in unserer Einrichtung mehrsprachige Bilderbucherbücher zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit Eltern

Eine optimale Begleitung und Förderung des Kindes beinhaltet ein Zusammenspiel zwischen Eltern und Kita. Eltern sind die ersten und wichtigsten Vorbilder für ihr Kind. Eine intensive Elternarbeit, mit regelmäßigen Elterngesprächen, Elternabenden, so wie Tür- und Angelgesprächen sind wichtige Puzzleteile für eine gelingende Zusammenarbeit.

Sprachförderung im letzten Jahr vor der Schule

Im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung wird noch einmal ein genauerer Blick auf die sprachliche Entwicklung des Kindes gelegt. Die bereits beschriebenen Angebote und Methoden werden pass-

genau erweitert und mit den Eltern kommuniziert. Für die gesetzlich geforderte Dokumentation orientieren wir uns in unserer Einrichtung an standardisierten Beobachtungsverfahren wie Petermann und Petermann, der Portfoliodokumentation und einem von uns entwickelten Beobachtungsbogen.

8.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Grundlage für Soziales Lernen und für ein gutes Zusammenleben sind gemeinsam geteilte Überzeugungen und Werte und die Bejahung emotionaler Grundbedürfnisse. (Orientierungsplan Niedersachsen)

In unserer Kita vermitteln enge und kontinuierliche Beziehungen zu den erwachsenen Bezugspersonen und zu anderen Kindern Sicherheit. Das Kind erfährt hierdurch verlässliche Bindungen:

“Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“

Verfasser unbekannt

Da emotionale Fertigkeiten sich schrittweise entwickeln, helfen wir den Kindern, indem wir großen Wert auf eine wertschätzende Haltung legen.

Wir als pädagogische Fachkräfte vermitteln Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit im Umgang mit den eigenen Gefühlen, Respekt, Akzeptanz und das Ernstnehmen aller Gefühle von Kindern, Hilfestellung im Umgang mit negativen Gefühlen und die Vermittlung angemessener Verhaltensweisen gehören zu unseren Aufgaben. Wichtig ist folgender Leitsatz für uns:

Jedes Gefühl ist okay – aber nicht jedes Verhalten!

Emotionale Kompetenz bedeutet für uns:

Die Fähigkeit, Gefühle bei anderen wahrzunehmen und zu verstehen. Lernen, sich in andere hineinzuversetzen, sich seiner Gefühle bewusst zu sein und Gefühle ausdrücken und zulassen können. Auch bedeutet dies Gefühle zu regulieren sowie mit negativen Gefühlen und Stress umgehen zu können.



8.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

„Unter kognitiven Fähigkeiten ist jede Aktivität zu verstehen, die zur Verarbeitung von Wissen genutzt wird. Dazu zählen Wahrnehmung, Erinnern, Denken und der Einsatz von Sprache“.²

Kognitive Bildung fördert die Entwicklung des Denkvermögens so wie die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten. Kinder sind von Grund auf neugierig und besitzen die Motivation, Wissen zu erwerben und sich weiter zu entwickeln. An diesem Punkt knüpft die kognitive Erziehung an, indem sie Lernsituationen sowie Lernanreize gibt und die Kinder während eines Lernprozesses begleitet. Wir stehen den Kindern im ganzen Tagesablauf als Gesprächspartner zur Verfügung um zu vermitteln, dass wir ihre Ideen und auch Lösungsstrategien anerkennen und unterstützen. Die Kinder werden aber auch durch Fragen angeregt ihr vorhandenes Wissen auf neue Situationen anzuwenden, sowie neue Lösungen zu entwickeln.

Wir planen und organisieren verschiedene Aktivitäten zur Förderung kognitiver Fähigkeiten, z. B. Ausflüge und spezielle "Schulkinderangebote". Diese werden so gestaltet, dass ihnen Zeit und Möglichkeiten für vielfältige Sinneserfahrungen gegeben werden.

Inhalte und Dauer der Ausflüge entsprechen dem Entwicklungsstand sowie den Lernbedürfnissen der Kinder. Innerhalb der Kita sorgen wir dafür, dass für alle Altersgruppen anregende Bücher, Tischspiele, Puzzle, Denk- und Strategiespiele sowie Konstruktionsmaterialien vorhanden sind, die für die Kinder auch leicht zugänglich sind.

² <http://definition-online.de/kognitive-faehigkeiten/>

8.4. Körper - Bewegung – Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Leben und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung“. (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder)

Wir schaffen für die Kinder im gesamten Kindertagesstätten-Alltag Bewegungsanreize und Gelegenheiten, Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen und die Wahrnehmung zu differenzieren.

Wöchentliche Bewegungsstunden finden im Kindergarten im Wechsel als freie Bewegungsbaustelle oder als vorbereitete statt, in denen die Kinder verschiedene Materialien kennen lernen und ausprobieren können.



Körper zu

Angebote
Geräte und

In der Krippe ist das gesamte Raumkonzept auf die Bewegungsbedürfnisse von Kindern unter drei Jahren ausgelegt.

Bei allen Bewegungsangeboten im Kindertagesstätten-Alltag werden Gleichgewicht, Grob- und Feinmotorik, Konzentration, Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein gefördert.

Auf einem großzügigen Außengelände gibt es viele Möglichkeiten um den Bewegungsdrang optimal ausleben zu können. (z.B. Schaukeln, Klettergerüste, Rutschen, Kletterstangen, Federwippen, Bälle etc.)

Um das Erleben der Natur zu intensivieren, versuchen wir jedes Jahr einige Tage im Wald zu verbringen. Am Vormittag spielen die Kinder unter freiem Himmel und erfahren den Wald mit seinen Pflanzen und Tieren, Gerüchen und Geräuschen mit ihren Sinnen.

Zum Kennenlernen und Fördern einer gesunden Ernährung findet einmal im Monat ein „Kita- Buffet“ statt. Grundsätzlich bitten wir die Eltern, auf Süßigkeiten und zuckerhaltige Speisen beim mitgebrachten Essen zu verzichten.

Aufklärung über gesunde Ernährung und Zahnpflege im Rahmen einer Zahnprophylaxe, durchgeführt von Mitarbeitern des Gesundheitsamtes, runden unser Angebot für die Gesundheit der Kinder ab.

Seit Anfang 2020 können die Kindergartenkinder in unserem neuen, großen Bistro ihre Mahlzeiten (Frühstück und Mittagessen) einnehmen. Es bietet den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten der Kommunikation untereinander. Die Kinder können hier Erfahrungen rund um das Thema Essen sammeln, sich austauschen und neue Kontakte knüpfen.

8.5. Lebenspraktische Kompetenzen

Für Kinder ist der Wunsch, etwas selbst zu tun, ein besonderer. Die Erfahrung, etwas aus eigenem Antrieb geschafft zu haben, stärkt das Selbstwertgefühl und motiviert, sich weitere Dinge anzueignen.

Sie wollen dabei selbstständig entscheiden und handeln. Sie wollen ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen und nicht nur passiv gefüttert, angezogen oder gewaschen werden.

Deswegen ist schon für die Kleinen die selbständige Versorgung (z.B. selbständiges An- und Auskleiden, Schuhe an- und ausziehen, Hände und Gesicht waschen) eine wichtige Erfahrung.

Ebenso integrieren wir Tätigkeiten wie das Tischdecken, Blumen gießen, Gemüse und Obst zubereiten oder Kuchen backen in unseren Alltag mit den Kindern.



Unsere Kindertagesstätte bietet den Kindern viele Möglichkeiten, diese lebenspraktischen Kompetenzen zu erwerben und sich in und mit ihnen auszuprobieren.

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, unterstützen den Prozess unter dem Motto:

„Hilf mir, es selbst zu tun!“
Maria Montessori

Der Entwicklungsschritt vom „Versorgt-Werden“ bis hin zum „Sich-selbst-versorgen-Können und -Wollen“ ermöglicht es den Kindern, sich als aktiv und kompetent zu erfahren und ist somit Ausgangspunkt für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

8.6. Mathematisches Grundverständnis

Kinder machen bereits in den ersten Lebensjahren Erfahrungen in Raum und Zeit. Mit zunehmendem Alter nehmen die Kinder verschiedene Formen, Größen und Zahlen wahr und erfahren dessen Bedeutung im Alltag.

Um an die Neugierde der Kinder anzubinden, greifen wir ihren Forscherdrang auf und bieten ihnen Anlässe zum Sammeln von Grunderfahrungen mit Naturelementen, wie Wasser, Erde, Luft und Feuer.

Wir bieten ihnen vielseitige Materialien im Innen- und Außenbereich wie z.B. Waagen, Gewichte, Spiegel, Magnete, Würfel, Perlen, Eimer und Schaufeln an.

Spielmaterialeien wie Eisbahnen (Kreise, Ellipsen), geometrische Formen und Figuren, Uhren, Spielgeld/Kasse und Perlen werden zum Beispiel für den mathematischen Bereich eingesetzt und für den naturwissenschaftlichen Bereich bieten wir Projektthemen, Spiele, Experimente/Experimentierbücher, Bausteine etc. an.



Uns ist wichtig, dass ein gutes Fundament für das spätere Zählen und für komplexe geometrische Figuren gebildet wird. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, so dass sie oben genannte Erfahrungen machen können.

„Überhaupt lernt niemand etwas durch bloßes Anhören, und wer sich in gewissen Dingen nicht selbsttätig bemüht, weiß die Sachen nur oberflächlich.“

Johann Wolfgang von Goethe

8.7. Musisch-ästhetische Bildung

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Kinder entwickeln sich durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Diese nehmen sie mit allen Sinnen wahr. Die Musik lässt innere Bilder im Kopf entstehen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten.

Um die Kreativität und die Fantasie der Kinder anzuregen und zu fördern steht ihnen eine Vielzahl unterschiedlicher Materialien zur Verfügung (z.B. Papiere, Schachteln, Stoffe, Farben, Tonpapiere, etc.). Mit diesen Materialien können die Kinder experimentieren, durch den Austausch von Ideen ins Gespräch kommen und gemeinsame Projekte starten. Außerdem erlernen sie die richtige Handhabung von Schere, Klebstoff und Stiften.

Das Selbstbewusstsein wird dadurch gestärkt, selbst etwas geschaffen zu haben, von der Planung über die Durchführung, bis zum fertigen „Produkt“.



Auch Musik spielt in unserem Alltag eine große Rolle. Ob Lieder im Stuhlkreis, das Singen als Begleitung beim Wickeln, religiöse Lieder zum Beten oder der Einsatz von Instrumenten – in unserer Kita gibt es viele Möglichkeiten zum Einsatz von Musik.

Der Alltag der Kinder wird durch den Einsatz von unterschiedlichen Medien begleitet. Um die digitale und Medienkompetenz zu fördern stellen wir den Kindern z.B. Tiptoi Bücher, eine Toni-Box, Tablets für Kinder, u. ä. zur Verfügung. Das Geschehen in der Kita wird mit Hilfe vieler Fotos dargestellt (digitaler Bilderrahmen) und dokumentiert (Portfolio). Kleine Bilderhefte bereiten die Kinder auf die Aufnahme in der Krippe/ Kindergarten vor. Unser Alltag wird durch viele Medien geprägt und begleitet und wir versuchen den Kindern einen kindgerechten Umgang mit diesen zu ermöglichen.

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

Albert Einstein

8.8. Natur und Lebenswelt

Die Begegnung mit der Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld des Kindergartens erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Unser großes Außengelände bietet gute Möglichkeiten zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Erfahrungen. Die Natur als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen kennen und schätzen zu lernen, ist eines unserer Ziele. Regelmäßige Ausflüge in den nah gelegenen Wald geben den Kindern ebenfalls die Gelegenheit ihre Forscher - und Entdeckungsfreude, sowie ihren Bewegungsdrang auszuleben.



Die Kinder können:

- die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen
- die Natur als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen kennen und schätzen lernen
- die Natur schützen und bewahren
- die Natur als Gottes Schöpfung erleben
- naturwissenschaftliche Zusammenhänge erfahren
- Umweltbewusstsein entwickeln

Diese Ziele erreichen wir durch:

- gelegentliche Ausflüge in den Wald
- Beobachtungen der Bäume, Pflanzen, Tiere, Jahreszeiten
- sammeln von Naturmaterialien

- verschiedene Naturprojekte z.B. zu Themen wie: Licht, Schatten, Jahreszeiten, Tiere etc...

8.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Als christliche Einrichtung orientiert sich unsere religionspädagogische Arbeit an den Festen und Feiern des Jahreskreises und ist im täglichen Miteinander erlebbar und begreifbar.

Es ist uns ein besonderes Anliegen allen Familien, unabhängig von ihrem Glauben, ihrer Nationalität oder ihrer sozialen Herkunft, offen und mit Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz zu begegnen. Der Zwiespalt unterschiedlicher Glaubensansätze ist uns bei der Planung und Durchführung religionspädagogischer Angebote, so wie im Alltag bewusst. Respektvoll bemühen wir uns daher diese Unterschiede zu berücksichtigen.

Unser Alltag in der Kita enthält viele Möglichkeiten religiöser Erziehung. In den verschiedenen Situationen vermitteln wir den Kindern die Grundhaltungen des christlichen Glaubens (Glaube – Liebe – Hoffnung) und bringen menschliche Grundhaltungen nahe.

Weil wir den Glauben an Gott nicht als etwas Zusätzliches oder als einen Schwerpunkt neben anderen sehen, zieht sich die religiöse Erziehung wie ein roter Faden durch den Alltag in der Kindertagesstätte:

- das gemeinsame Morgengebet
- der Gebetsplatz im Gruppenzimmer
- die Feier der kirchlichen Feste
- die Wortgottesdienste
- das Feiern der Namenstage
- regelmäßige religionspädagogische Angebote
- das ganzheitliche Vermitteln der Geschichten des Neuen sowie Alten Testaments
- die Lebenskette

Indirekt geschieht religiöse Erziehung durch die Vermittlung christlicher Werte im Gemeinschaftsleben der Gruppe:



Wenn es uns gelingt, das einzelne Kind mit seiner Eigenart ernst zu nehmen und es für die Gemeinschaft zu „gewinnen“, dann wird das Kind aus der Kindergartenzeit grundlegende Erfahrungen für sein späteres Leben mitnehmen.

„Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“
(Martin Luther)

Die Grundhaltung, die wir vorleben, ist uns wichtig. Im täglichen Miteinander finden sich Symbole und Rituale wieder, wie z.B. Kreuz, Kerze, Marienbild, die Bibel, religiöse Bilder und Bücher, Lieder, Gebete (Morgengebet, Tischgebet, Geburtstagsgebet, Dank- Bitt- und Lobgebet). In jeder Gruppe gibt es einen Platz für das Kreuz und eine Kerze.



Die kirchlichen Feste (und „Geschichten“ aus der Bibel) werden in der Kita thematisiert und in den einzelnen Gruppen kindgerecht vertieft. Wir singen und beten mit den Kindern und feiern kirchliche Feste, wie Aschermittwoch, Palmsonntag, Ostern, Weihnachten usw.

Auch die Namenstage der einzelnen Kinder werden besonders hervorgehoben. So bekommt jedes Kind eine Namenstagkerze und wir gehen gemeinsam in die Kirche, um dort diese Kerze anzuzünden und zu beten. Das Bistum Osnabrück fördert unsere Arbeit in dem es zusätzliche Stunden für eine religionspädagogische Fachkraft zur Verfügung stellt.

In unserer religionspädagogischen Arbeit werden wir durch regelmäßige Besuche des Gemeindeferenten unserer Kirchengemeinde St. Marien unterstützt.

9. Inklusive Pädagogik und Partizipation (lat. Teilhabe)

Eines unserer Leitziele ist es, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind.

Inklusive Pädagogik zielt auf Bildungsgerechtigkeit und den Abbau von Barrieren, die Kinder am Lernen hindern ab. Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Bildung. Gleichzeitig sind Kinder und ihre Lebenssituationen individuell verschieden. Inklusion ist kein „Extra“, sondern Verpflichtung auf der Grundlage von international gültigen Rechten.

Wir nehmen alle Kinder in ihrer Individualität wahr und möchten Ausgrenzungen verhindern und zur Eingliederung in die Gesellschaft beitragen. Wichtig sind uns hier vor allem die Achtung, persönliche Wertschätzung, das Verständnis füreinander und die gegenseitige Unterstützung!

Unter **Partizipation** verstehen wir die Beteiligungsrechte von Kindern, sowie das Recht eines Kindes auf Selbstständigkeit und Individualität.

Dabei orientiert sich die Partizipation an den individuellen Kompetenzen und dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder. Dies beinhaltet, dass Erwachsene die Meinung und den Willen des Kindes achten und wertschätzen. Ein soziales Miteinander findet statt. Partizipation ist der Schlüssel zur Bildung und Demokratie.

Rechtliche Grundlagen sind u.a. Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention, Kinder und Jugendhilfegesetz: §8 und § 45 SGB VIII, Kindertagesstättengesetz der Länder, der Niedersächsische Orientierungsplan, nach dem wir unsere Arbeit ausrichten.

Alle Kinder haben Rechte (UN-Kinderrechtskonvention) u. a. informiert zu werden und ihre Meinung zu äußern. Sie entscheiden mit, wenn es um ihre Belange geht und beteiligen sich an der Gestaltung ihres Lebensalltages.

„...durch altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen können demokratische Verfahrensweisen im Alltag gelebt und die zunehmende Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Kinder gefördert werden. Vereinbarungen treffen, Regeln verabreden, die eigene Meinung vertreten, Vorschläge machen – all dies kann in der Tageseinrichtung für Kinder praktiziert werden...“ (Niedersächsischer Orientierungsplan)

Der Begriff der Partizipation gilt als Sammelbegriff für verschiedene Arten und Formen der Beteiligung. Diese sind zum Beispiel: Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung.

Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Durch demokratischen und partnerschaftlichen Umgang miteinander gewinnen die Kinder Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Partizipatives Handeln entwickelt sich vor allem durch Erleben und eigenes Ausprobieren.

In der Praxis sieht Partizipation und inklusive Pädagogik wie folgt aus:

- Beteiligung aller Kinder in die Planung von gemeinsamen Ausflügen, Aktivitäten und Projekten.

- Gesprächskreise, in denen die Kinder ihre eigenen Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse äußern können. Somit können die Kinder Einfluss auf den Kita-Alltag nehmen. Prinzipien der Demokratie werden gemeinsam mit Kindern und im Team erlernt.
- Kinderrat

Wir verstehen uns dabei als Begleiter. Durch aktives Zuhören, werden die Kinder ernst genommen, ihre Meinung findet Gehör und regt sie dazu an, eigene Gefühle direkt zu äußern. Durch Ideen und Impulse von uns, den pädagogischen Fachkräften, lernen die Kinder ihre Entscheidungen sachlich zu begründen und ihre Beiträge als Vorschläge und Anregungen zu formulieren.

Partizipation und Inklusive Pädagogik fängt „im Kleinen“ an, zieht sich durch den Alltag und setzt voraus, dass wir bereit sind, den Kindern Verantwortung zu übergeben. Kinder brauchen Freiräume, in denen sie eigene Erfahrungen machen können.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.



10. Unser Tagesablauf

Die Kinder erleben einen Tagesablauf der durch feste Zeiten und Rituale strukturiert ist. Die Strukturierung vermittelt den Kindern Orientierungshilfen und ein Gefühl von Sicherheit.

Im Tagesablauf, besonders im Freispiel, bieten wir den Kindern Möglichkeiten, ihrem Drang nach Spiel, Forschung und Entdeckung nach zu gehen. Wir als pädagogische Fachkräfte sind nicht „allwissende Lehrende“, sondern machen gemeinsam mit den Kindern immer wieder neue Erfahrungen.

Hierbei setzen wir folgende Methoden ein:

10.1. Stuhlkreis

Der Stuhlkreis rundet den Vor- bzw. Nachmittag ab oder leitet einen Tag ein. Er ist der Konzentrationsfähigkeit der Kinder angepasst. Im Stuhlkreis werden Gespräche über das aktuelle Thema, eventuelle Probleme, die in der Gruppe aufgetreten sind oder Erlebnisse der Kinder geführt. Es werden Lieder gesungen, Finger- und Bewegungsspiele durchgeführt. Die Kinder können einzeln oder gemeinsam in Aktion treten, Kontakte knüpfen, Hemmungen und Ängste überwinden und lernen, auf andere zuzugehen. Fähigkeiten wie Geduld, Ausdauer, Zuhören und andere ausreden lassen werden gefördert. Außerdem steht das Gemeinschaftserleben und Zugehörigkeitsgefühl im Mittelpunkt.



10.2. Freispiel und Lernen

Ein Kind kann die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und äußern. Es möchte im Spiel seine Umwelt erkunden.

Das Kind nutzt im Spiel immer mehrere verschiedene Bereiche wie zum Beispiel Motorik, Emotionen, Sozialverhalten, Kognition und Motivation. Dies unterstützt den Lernprozess und führt dazu, dass das Kind im Spielen seine Fähigkeiten selbst optimal weiterentwickelt. Bei allen Aktivitäten bestimmt es selber den Schwierigkeitsgrad, wird aber bei Bedarf auch von uns gefordert.

Dadurch entstehen keine Überforderungen und keine Unterforderungen, sondern Spielfreude und Neugierverhalten bleiben bestehen. Durch diese Neugierde, Entdeckungslust und Erfolgserlebnisse wachsen das Selbstwertgefühl, die Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft.

In einer pädagogisch geplanten Umgebung beobachten und begleiten wir das Freispiel, welches in unserer Arbeit einen sehr hohen Stellenwert hat und setzen bei Bedarf neue, für die Vertiefung des Spieles, anregende Impulse.

Auch Ausflüge gehören bei uns immer mal wieder dazu. Hierzu zählen Besuche von verschiedenen Orten (z.B. Wälder, Pflegeeinrichtungen, etc.)

10.3. Projektarbeit

Bei der Projektarbeit verfolgen wir Prinzipien und pädagogische Ziele wie zum Beispiel: Handlungsorientierung, Erfahrungslernen, Selbsttätigkeit, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Kindorientierung, Methodenvielfalt und "spiralförmiges Lernen" (d.h.: die

Vielfalt und der Wechsel von Gruppendiskussionen, Besichtigungen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten führt zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in die jeweilige Thematik)

In unserer Kindertagesstätte bieten wir den Kindern auf freiwilliger Basis verschiedene Kurzprojekte an. Methodisch sind diese Projekte an den Orientierungsplan angelehnt. Unsere Projektthemen entwickeln sich teilweise situationsorientiert aus den Interessen der Kinder oder aus unseren Ideensammlungen – wobei hier Vorschläge eingebracht werden, bei denen die Kinder abstimmen können.



11. Erziehungspartnerschaft

Unser Anliegen ist es, in unserem Haus eine Atmosphäre für die Kinder zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen und frei entwickeln können.

Das kann nur gelingen, wenn das Elternhaus und die Kindertagesstätte eine gemeinsame Verantwortung für die Kinder übernehmen. Jedes Kind steht in der Mitte zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte. Beide Seiten wirken auf das Kind ein und begleiten es im Alltag. Nur ein regelmäßiger Austausch ermöglicht hierbei eine Übereinstimmung. Eine partnerschaftliche, vertrauensvolle und willkommen heißende Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns sehr am Herzen und dient dem Wohl und der Entwicklung des Kindes. Auch wenn die Kinder mehrere Stunden die Kita besuchen, bleiben sie Familienkinder. Wir sind eine familienergänzende Einrichtung.

Damit dies gut gelingen kann, ist ein gegenseitiger Austausch und eine gemeinsame Kommunikation eine grundlegende Voraussetzung (z.B. in Entwicklungsgesprächen, Elterninformationen, gemeinsamen Veranstaltungen etc.)

Eltern und Kita sind in einer jeweils anderen Lebensumwelt Erziehungsexperten. Um eine gute Erziehungspartnerschaft zu erreichen und zur Transparenz unserer Arbeit dienen:

Tür- und Angelgespräche	jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche	Elternabende zu Beginn und am Ende des Kitajahres
Schaukasten und Infotafel für Elterninformationen	Elternfragebögen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung	Themenelternabende
Hospitationsmöglichkeiten im Kitaalltag	Informations- Erst- Elternabend für neue Eltern	das Aufnahmegespräch

Aktive Unterstützung können Eltern leisten, indem sie sich als gewählte Elternvertreter im Elternbeirat einbringen, im Förderverein oder bei Veranstaltungen mitwirken.

Beschwerdemanagement ist in unserer Einrichtung ein wichtiges Instrument.

Eltern haben das Recht, sich jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, Kita-Leiterin und die Elternvertreter zu wenden.

Dazu sind in unserer Einrichtung entsprechende Möglichkeiten zur Aufnahme dieser Hinweise geschaffen. (Elternabend, Elternbefragung, Elternbeirat)

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Form von Beschwerde zugelassen wird. Damit soll der Druck (Belastung) abgebaut werden. Wir werden uns bemühen, die Anliegen schnellstmöglich zu bearbeiten.

Unsere Ziele sind: zufriedene Eltern & glückliche Kinder!

Wenn wir wissen, wo wir stehen und wohin wir wollen können wir uns miteinander auf den Weg machen. Verfasser unbekannt

12. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist in allen Bereichen ein sehr wichtiger Lebensabschnitt der Kinder und auch ein wichtiger Punkt in unserer Arbeit. Um individuell auf jedes einzelne Kind eingehen zu können wird bei der Eingewöhnung bezogen auf das Betreuungsangebot differenziert.

Einheitlich ist jedoch, dass wir uns stets an dem Berliner Eingewöhnungsmodell orientieren. Die Grundlage des Modells ist unter anderem die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Bezugsperson und der unterschiedlichen Bindungstypen.

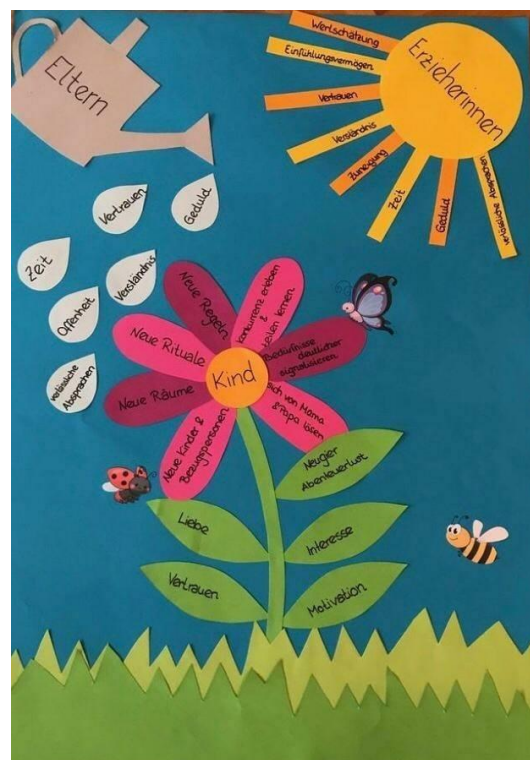
Die Elternpartnerschaft ist dabei ein wichtiges Thema und unverzichtbar. In dieser Zeit wird wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften aufgebaut. Fragen, Ängste und Gefühle der Eltern haben hier genauso viel Raum, wie die der Kinder.

Nach Abschluss der Eingewöhnungsphase folgt ein Evaluationsbogen, in dem die Eltern ihre Eindrücke und Verbesserungsvorschläge äußern können. Diese Bögen werden von uns ausgewertet und als Grundlage zur Optimierung der Arbeit eingesetzt. (QM).

12.1. Eingewöhnung in der Krippe

Bevor die Eingewöhnung beginnt, wird vorab ein Info-Elternabend organisiert und es werden Schnuppertage angeboten. Im Erstkontakt wird dann beobachtet, zu wem von uns pädagogischen Fachkräften das Kind „einen Draht“ hat. Diese ersten „Sympathien“ versuchen wir in unserer Arbeit zu nutzen, um so den Kindern die unbekannte Situation zu erleichtern. Übergeordnetes Ziel der Eingewöhnung ist es, in Kooperation mit den Eltern jedem Kind, unter dem Schutz einer Bezugsperson, das Vertrauen mit der neuen Umgebung sowie den Aufbau einer Bindungsbeziehung zu den pädagogischen Fachkräften zu ermöglichen.

In der Eingewöhnungszeit sind die Eltern der "sichere Hafen" für ihre Kinder. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind auch uns, die pädagogischen Fachkräfte, als sichere Basis akzeptiert und sich von ihnen trösten lässt. Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes u./o. der Bezugsperson. Die Eingewöhnung findet im Gruppenalltag und in gestaffelter Form statt. Dies bedeutet, dass nicht alle Kinder gleichzeitig aufgenommen werden, sondern zeitversetzt mit der Eingewöhnung beginnen.



12.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Ein offener Umgang innerhalb unserer Kindertagesstätte bei alltäglichen Begegnungen z.B. auf dem Flur, der Turnhalle oder dem Spielplatz zwischen Krippenkindern, Kindergartenkindern und den pädagogischen Fachkräften trägt zu einem selbstverständlichen Miteinander von Krippe und Kindergarten bei. Hier werden erste Kontakte ebenso hergestellt, wie bei gegenseitigen Besuchen. Weitere Möglichkeiten des Kontaktes entstehen bei gemeinsamen Festen und Feiern.

Der Wechsel von der Krippe in eine Kindergartengruppe beginnt mit den sog. "Schnuppertagen" in der zukünftigen Gruppe.

Im Vorfeld findet zwischen den pädagogischen Fachkräften der Krippe und des Kindergartens ein "Austauschgespräch" statt. In diesem Gespräch tauschen wir wichtige Informationen, wie z.B. Schlafrituale, Essgewohnheiten usw., aus. Jedes Kind bekommt vor den "Schnuppertagen" ein sog. "Ich bin dann mal weg" – Heft. In diesem finden die Kinder dann Fotos von den neuen pädagogischen Fachkräften, den neuen Grupperäumen, der Eingangshalle und den Spielplätzen. Durch das wiederholte Thematisieren des bevorstehenden Ereignisses werden die Kinder vorbereitet und lernen das „neue Unbekannte“ besser kennen. Eventuelle Ängste und Unsicherheiten können abgebaut und Neugierde geweckt werden.

12.3 Eingewöhnung im Kindergarten

Im Kindergarten findet für die neuen Kinder auch eine Eingewöhnung statt. Diese orientiert sich ebenfalls am Berliner-Eingewöhnungsmodell, findet aber erfahrungsgemäß in einem verkürzten zeitlichen Rahmen statt. Wichtig ist auch hierbei ein direkter und verlässlicher Austausch mit den Eltern.

„Schnuppertage“ vor dem Beginn der Eingewöhnung helfen dem Kind, sich erste Eindrücke vom Kindergarten, den Kindern und von uns, den pädagogischen Fachkräften, zu machen.

Es wird individuell entschieden, wie lange einzelne Kinder eingewöhnt werden und wann der Prozess abgeschlossen ist. Wichtig ist uns hierbei, dass wir dem Prozess die Zeit geben, die das Kind benötigt, um sicher anzukommen.

Im Vorfeld gibt es, wie auch in der Krippe, einen Elterninfoabend für die neuen Eltern. Hier können Fragen gestellt und Informationen ausgetauscht werden.

13. Vorbereitung auf die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt schon mit dem Eintritt in unsere Kindertagesstätte. Unser ganzes Konzept ist darauf ausgerichtet, die Kinder entsprechend der Bedürfnisse und Entwicklungsphasen, an die Schulreife heranzuführen. Lernen findet täglich in spielerischer Form statt, indem die Kinder durch die ganzheitliche pädagogische Arbeit gefördert werden.

Wir möchten den Kindern einen großen Erfahrungsschatz für ihr späteres Leben mit auf den Weg geben, und ihnen den Übergang zur Grundschule erleichtern.

Schulkinderangebote:

Im Jahr vor der Einschulung bieten wir für die zukünftigen Schulkinder regelmäßig besondere Aktivitäten in- und außerhalb der Kindertagesstätte an, die die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und nicht nur die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten unterstützen.

14. Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Wir kooperieren mit den Grundschulen (Marienschule, Grundschule Blumensiedlung, Waldschule). Damit die Kooperation gelingt, setzt sich der Arbeitskreis „Kindergarten-Grundschule“ mit dieser Thematik auseinander.

Daraus sind verschiedene Bausteine der Zusammenarbeit entstanden:

Austausch über die zukünftigen Schulkinder im Vorfeld der Einschulung und ca. zwei-drei Monate nach der Einschulung

Besuch der Grundschulen im Rahmen der Vorschulkinderangebote der Kita. Hierbei besucht jedes Kind eines der Ko-opgrundschulen

Gemeinsamer Elternabend zum Thema "Schulfähigkeit"

Regelmäßige Besprechungen der Kita- Leitung mit den Schuldirektoren

15. Gremienarbeit

Die Arbeit mit unterschiedlichen Gremien gehört zur Kindertagesstättenarbeit dazu. Diese Gruppen bereichern und unterstützen die Kita auf unterschiedlichste Art und Weise.

15.1 Der Elternbeirat. Der Elternbeirat wird zu Anfang jedes Kita-Jahres unter den Eltern gewählt. Hierbei gibt es für jede Gruppe einen Elternsprecher und eine Vertretung. Die Elternsprecher jeder Gruppe treffen sich gemeinsam ca. 2-3 Mal im Jahr und besprechen verschiedene Angelegenheiten der Kita (z.B. Projekte, Schulkind-Angebote, Ausflüge, Personal etc.)

15.2 Der Kita-Ausschuss

Der Kita-Ausschuss setzt sich aus verschiedenen Mitgliedern des Kirchenvorstandes (Träger) zusammen. Besprochen werden in diesem Gremium die Angelegenheiten der Kita bezogen auf Veränderungen der Öffnungszeiten, Finanzierungen, Bauvorhaben etc.

15.3 Der Förderverein

Der Förderverein unterstützt unsere Kita bei der Organisation und Finanzierung verschiedener Projekte, Anschaffungen und Festen. Zu den Mitgliedern des Fördervereines gehören passive und aktive Eltern. Viele ehemalige und derzeitige Eltern nutzen die Möglichkeit durch den Förderverein mit der KiTa verbunden zu sein.

Der Förderverein ist eine wichtige Elterninitiative und ein wertvoller Partner der Kita.

16. Kooperationspartner



Im Rahmen der im Juni 2016 entstandenen Stadtpfarrei kooperiert unsere Kita auch sehr eng mit den anderen katholischen Kitas in Nordhorn.

17. Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement dient der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Seitdem am 01.01.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetzes sind Kitas dazu verpflichtet eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung zu gewährleisten. Es geht hierbei insbesondere um die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung von Standards für die Sicherung der Rechte von Kinder und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt.

Unsere Ziele sind:

- die Qualität unserer Einrichtung sichern und verbessern
- Träger und Mitarbeiter entlasten und unterstützen
- den Anforderungen von Gesetzgebung und öffentlicher Hand entsprechen

Alle Prozesse (Rahmenbedingungen, Führungsaufgaben, Dienstleistungen und unterstützende Prozesse) werden im Einzelnen vom Team und dem Träger bearbeitet und auch vom Träger unterschrieben. Diese Prozesse werden regelmäßig überprüft und an aktuelle Gegebenheiten angepasst. Auch der Einbezug von Eltern in Form von Umfragen trägt zur Qualitätsentwicklung und Sicherung bei.

18. Kita als Ausbildungsstätte

Praktikanten aus verschiedenen Schulformen können bei uns unterschiedliche Einblicke in unsere Arbeit erhalten und die nötigen Erfahrungen, sowie Kenntnisse durch eine professionelle Anleitung durch unsere pädagogischen Fachkräfte sammeln.

In den letzten Jahren haben immer wieder junge Erwachsene den Weg zu uns gefunden um ein freiwilliges Soziales Jahr (FSJler) und oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) zu absolvieren. Einige von ihnen haben sich nach ihrer Zeit bei uns für eine Laufbahn im sozialen Bereich entschieden.

Für uns als Ausbildungseinrichtung ist es wichtig, dass die Praktikanten, FSJler und BFDler Interesse und Engagement am Berufsbild des Erziehers zeigen, den positiven Blick auf das Kind richten können und zuverlässig in ihrer Arbeit sind. Außerdem sollten sie eine Bereitschaft zu den Eltern zeigen (Elternpartnerschaft) und gemeinsam im Team arbeiten (Teamfähigkeit) können.

Da es sich um ein wechselseitiges Lernen und einen ständig sich wechselnden Prozess handelt, werden neue Ideen, Anregungen und Anstöße in unserer Arbeit gern gesehen. Eine kontinuierliche Reflexion mit dem zuständigen Anleiter sowie der wechselseitige Kontakt im Kleinteam sind Voraussetzungen für ein erfolgreiches Abschließen des Praktikums und eine gute Zusammenarbeit.

Wir sehen Praktikanten als angehende Fachkräfte. Ziel ist die Hinführung der Praktikanten, der FSJler und der BFDler zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten und die angemessene Vorbereitung auf das evtl. zukünftige Berufsleben.

Literaturverzeichnis

Kett, Franz: Kett – mehr als nur eine Methode. Die religionspädagogische Praxis nach Franz Kett, GRIN-Verlag, 2011

Klügel, Eckhard: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen, Hannover, 1994

Laewen, H. J.; Andres, B. & Hédervári, E.: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim: Beltz, 4. Auflage, 2003

Niedersächsisches Kultusministerium: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, 2005

Textor, M.R.: Projektarbeit im Kindergarten. Planung, Durchführung, Nachbereitung, 2. Auflage, Norderstedt, 2009

Bild Seil: selected by freepik